

## Zu Märkte getragen

*Die Werkschau architektur 0.13 in Zürich bot der Architektenzunft eine Gelegenheit zur Selbstdarstellung. Vom 25. bis am 27. Oktober 2013 waren ihre Präsentationen in der Maaghalle auf normierten Styroporblöcken zu begutachten. Der Anlass hinterlässt einen zwiespältigen Eindruck.*

Wie und wo finden Architektinnen und Architekten ihre Kundschaft? Diese Frage stellt sich immer wieder neu. Neben dem ökonomisch riskanten und aufwendigen Königsweg der Akquisition über das siegreiche Wettbewerbsprojekt gibt es auf sie keine klare Antwort. architektur 0.13 stellte jenen eine Plattform zur Verfügung, welche auf die Karte „Originalität“ setzen. Der erklärte Anspruch der Schau war es, dem Zitat von Felix E. Müller „Können Schweizer Architekten denn nur langweilig bauen?“ ein energisches, Funken sprühendes „Nein!“ entgegenschleudern. Leider sähen alle neuen Gebäude gleich aus, wird Müller, Chefredaktor der NZZ am Sonntag, weiterzitiert, es fehle der Mut zur Originalität, zur Sinnlichkeit und zum Experiment. In der Maaghalle eröffnete sich die Chance, den Chefredaktor Lügen zu strafen.

Eigentlich hätte man erwarten dürfen, dass sich die teilnehmenden Einzelpersonen, Teams und Büros mit ihren Präsentationen gegen die plakative, wenig fundierte Kritik Müllers wehren. Das geschah nicht; von einer dezidierten Gegenoffensive der Fachwelt zur Wahrung oder Rettung ihrer Reputation war an der architektur 0.13 wenig zu spüren. Auf die weissen Styroporblöcke, die als Präsentationsmöbel dienten, wurden brav konventionelle Werkübersichten gestellt, respektive in sie eingearbeitet. Dies geschah zwar verschiedentlich in origineller Weise: Hier hing ein Block schräg von der sich im Dunkeln verlierenden Decke der einstigen Industriehalle, dort wurde der Schaumstoff als Terrain und Material für ein Hochhausmodell zum Baustoff. Ein grosses Architekturbüro überzog seinen Block mit einer terracottafarbenen Plastilin-Masse, in welche das Logo des Unternehmens, Prospektischen und die Greif- und Tretspuren des Publikums eingepreßt waren. Aber die Botschaft der Präsentationen vermittelten fast durchgehend die üblichen Renderings, Projektaufnahmen, das gelegentliche Modell und Erläuterungen in der bekannten verschwurbelten Architektensprache, die das Bauherrenberater-Business boomen lässt. Mitglieder der beteiligten Büros waren nicht anzutreffen, die Blöcke standen für sich und warteten darauf, dass sich ein jeder seinen Reim auf das Dargebotene macht.

Die Karte Originalität wurde dort am wirkungsvollsten ausgespielt, wo ein deutlicher Anflug von Ironie, ja Selbstironie zu spüren war. Ein Büro nutzte seinen Auftritt, um sich munter mit Collagen und der Parodie eines Abstimmungsplakats über den Architektur-Marketing-Betrieb lustig zu machen, es stellte sogar aus heiterem Himmel einen Pony-Award in Aussicht. Ein anderer Beitrag verwandelte Zürich in eine Pumpkin City, die alle zufriedener macht. Es handelte sich dabei allerdings nicht um das Werk eines Architekturbüros sondern einen Einfall von bildnerischen Künstlerinnen. Überhaupt war die architektur 0.13 mit einer beträchtlichen Anzahl fachfremder Präsentationen angereichert: Architekturfotografinnen und –fotografen, Visualisierungs-Unternehmen oder Anbieter eines Open Source Lasercutter versuchten wohl primär, Architektinnen und Architekten als potenzielle Kundschaft

auf ihre Leistungen aufmerksam zu machen. Der Beteiligungs-Mix und die wegen der einheitlichen Präsentation auf den ersten Blick kaum wahrnehmbaren Unterschiede zwischen dem Angebot der einzelnen Protagonisten waren ein bisschen verwirrend. Es fiel schwer, sich vom anvisierten Zielpublikum eine konkrete Vorstellung zu machen.

Die unaufdringliche Kuratierung durch die Lifestyle-Journalistin und Architektur-Beraterin Martina Schober führte zu einer leidlich abwechslungsreichen Ausstellungslandschaft, die etwas dürrig ausgefallenen „Sonderschauen“ entlang der Hallenränder und insbesondere die besteigbaren Holzskulptur Endless Stairs waren eine angemessen zurückhaltende Bereicherung der Präsentationen. Die Besucherinnen und Besucher trafen auf ein wohl geordnetes, geradezu entspannendes Lounge-Ambiente ohne Reizüberflutung – eine gefällige Darbietung mit mangelndem Fokus.

Dass Herr Müller seine Einschätzung nach der architektur 0.13 ändern wird, erscheint zweifelhaft. Das macht nichts, denn Originalität ist mit Sicherheit weder der einzige noch der grösste Trumpf, mit der die einheimische Architekturszene ihr Können und ihre Leistungskraft zu Markte tragen kann. Der Schau, welche zur grössten und bedeutsamsten Impulsgeberin der Schweizer Architekturszene werden möchte (no less!), wünscht man etwas mehr Biss, grössere Tiefenschärfe und eine stärkere Resonanz auf das ausgegebene Motto.

Manuel Pestalozzi

\* Manuel Pestalozzi, dipl. Arch. ETHZ und Journalist BR SFJ, betreibt die Einzelfirma Bau-Auslese Manuel Pestalozzi (<http://bau-auslese.ch>).

Im Angebot von Bau-Auslese befinden sich auch Referenzblätter für Bau-Objekte von Architekturbau.ch (s. <http://bau-auslese.ch/Architekturbau.html>).



Diese drei Bilder lassen sich als ZIP-File herunterladen unter folgendem Link:

[http://bau-auslese.ch/architektur\\_0\\_13.ZIP](http://bau-auslese.ch/architektur_0_13.ZIP)